Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporte eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 2722.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) | Dienstag, 4. September 1962 | Nr. 206

Mindestens 10000 Tote

Grauen – Chaos Hunger – Seuchen

Rotes Kreuz ruft zur Hilfe auf

Teheran, 4. September. (dpa) Das Erdbeben in Persien hat das Land noch schwerer betroffen, als auch die weitestgehenden Berichte ursprünglich vermuten ließen: Zuständige Stellen in Teheran nannten gestern abend die Zahl von 20 000 Opfern, darunter etwa 10 000 Verletzte und mindestens 10 000 Tote. 100 000 Menschen wurden obdachlos. Mangel an Lebensmitteln und Wasser sowie außerordentlich hohe Temperaturen haben in dem Unglücksgebiet die Seuchengefahr bedrohlich steigen lassen.

Das ganze Ausmaß der Katastrophe läßt sich auch jetzt noch nicht überblicken, da aus einem Teil des Erdbebengebietes überhaupt noch keine Nachrichten vorliegen. Die deutsche Botschaft in Teheran teilte mit, daß, soweit bisher bekannt, von dem Erdbeben keine deutschen Staatsangehörigen betroffen worden sind. Inzwischen treffen aus allen Teilen der Welt Botschaften der Anteilnahme und Hilfsangebote in Teheran ein.

Im Katastrophengebiet westlich von Teheran gehen die Bergungsarbeiten pausenlos weiter, jedoch liegen mehrere Ortschaften so abseits der Hauptverkehrsstraßen, daß es Tage dauern dürfte, bis die Helfer hierher vordringen können. Allein in den beiden Dörfern Daresfahan und Avaj sollen zusammen 4500 Menschen getötet worden sein. Unter den Trümmern schwelen an einzelnen Stellen mehrere Feuer. Mehr als dreiviertel der Toten waren bis gestern nachmittag noch nicht aus den Trümmern der zusammengestürzten Lehmhäuser geborgen.

Der persische Ministerpräsident Alam begab sich gestern in das Unglücksgebiet, um die Rettungsarbeiten zu leiten. Die persische Regierung hat Staatstrauer angeordnet, und in den Moscheen wird für die Opfer der Katastrophe gebetet.

Als einer der ersten ausländischen Staatsoberhäupter hat Bundespräsident Lübke dem Schah sein Beileid ausgesprochen und versichert, das deutsche Volk werde nach Kräften mithelfen, die Not der Opfer wirksam zu lindern. Das Deutsche Rote Kreuz hat Zelte, Decken, Betten, Medikamente, Blutkonserven und Hilfsgeräte für den Lufttransport bereitgestellt und auch personelle Hilfe angeboten.

Fortsetzung auf der 2. Seite ▶▶



Radiophotos aus Teheran: Die schweren Erdbeben in Persien haben ein fast unvorstellbares Chaos hinterlassen. Das Zentrum des Bebens war ein etwa 22 000 qkm großes Gebiet westlich von Teheran. Ueber die Zahl der Opfer liegen bisher nur unbestätigte Angaben vor, man rechnet jedoch mit mindestens 10 000 Toten. Unser Bild zeigt kaum noch als Häuser zu erkennende Ruinen der vom Erdbeben schwer betroffenen persischen Ortschaft Muadtfadeh.



Unser Bild zeigt zwei Männer und zwei kleine Kinder, die einzigen Ueberlebenden einer persischen Ortschaft westlich von Teheran, die völlig zerstört wurde.

Krag ist Dänemarks neuer Regierungschef.

Kopenhagen, 4. Sept. (dpa) König Frederik von Dänemark hat gestern das Rücktrittsangebot des bisherigen Ministerpräsidenten Kampmann angenommen und gleichzeitig das neue Kabinett unter dem neuen Regierungschef Jens Otto Krag bestätigt.

Der Kreis um Algier wird enger.

Algier, 4. Sept. (dpa) Die dem Politbüro Ben Bellas unterstellten algerischen Truppen setzten gestern ihr Einkreisungsmanöver der algerischen Hauptstadt fort. Mehrere tausend Mann drangen von Süden her weiter in den Wehrbezirk IV (Algier) ein. Sie besetzten ohne nennenswerten Widerstand die 120 Kilometer von Algier entfernte Stadt Boghari und gewannen damit eine wichtige Schlüsselstellung. Andere schwerbewaffnete Einheiten Ben Bellas marschierten von Westen gegen das Gebiet des rebellierenden Wehrbezirks IV vor. Ben Bella erklärte, seine Truppen würden Algier „um jeden Preis" nehmen.

De Gaulle-Besuch

Kaum zwei Monate nach Adenauers großem Staatsbesuch in Frankreich wird der französische Staatspräsident de Gaulle seine hochoffizielle Rundreise durch die Bundesrepublik antreten. Dabei handelt es sich nach dem Protokoll zwar um die Erwiderung des Besuches, mit dem Bundespräsident Lübke im Sommer des vergangenen Jahres Frankreich beehrte, doch sieht die Oeffentlichkeit dies- und jenseits des Rheins in diesem Fall über das Protokoll hinweg. Sie mißt nicht die förmliche, sondern die politische Bedeutung, die sich in dem Treffen der beiden Patriarchen de Gaulle und Adenauer ausdrückt. Sie sind — auch von Paris aus gesehen — zum Symbol der deutsch-französischen Verständigung geworden.

Die Massen in Frankreich wie in der Bundesrepublik erblicken in de Gaulles Besuch eine deshalb so beredte Bestätigung des guten französisch-deutschen Einvernehmens, weil dieser Besuch so schnell der denkwürdigen Truppenparade von Mourmelon und dem feierlichen Gottesdienst in der Kathedrale von Reims folgt, die den unvergeßlichen Höhepunkt von Adenauers Frankreichreise darstellten.

De Gaulle, der „große Mann Frankreichs", kann sicher sein, daß die deutsche Bevölkerung ihm ebenso begeisterte Huldigungen darbringen wird, wie er sie von seinen zahlreichen Reisen durch Frankreichs Provinzen gewohnt ist. Der Publikumserfolg ist dem unvergleichlichen Charmeur auf deutschen Straßen und Plätzen genauso sicher wie auf französichen. Die lange Periode französisch-deutscher Annäherung findet so, 17 Jahre nach Kriegsende, 1962 ihre großartige forensische Krönung.

Frankreich und Deutschland verbindet gegenwärtig eine Entente cordiale, die in der tragischen Geschichte der beiden Länder ohne Beispiel ist. Sie findet ihren lebendigen Ausdruck in der Freundschaft der beiden großen alten Männer de Gaulle und Adenauer, die beide von Beginn ihrer politischen Karriere an in konsequenter Beharrlichkeit diese Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich angestrebt haben.

HVZ

„De-Gaulle-Besuch geschichtliches Ereignis"

Kanzler im Fernsehen: Dauernde Freundschaft.

Bonn, 4. September. (dpa) Während gestern abend in der Bundeshauptstadt Bonn, in Köln, Brühl und zum Teil in anderen Stationen der ersten Besuchstage des französischen Staatspräsidenten de Gaulle die letzten Vorbereitungsarbeiten noch andauerten, wandte sich Bundeskanzler Adenauer in einer Fernsehansprache an die Bevölkerung im Bundesgebiet. Er empfinde tiefe Befriedigung darüber, daß der große Plan, eine dauernde Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich zu begründen, verwirklicht werde, betonte Adenauer.

Diese Politik hat, wie der Bundeskanzler versicherte, die einhellige Zustimmung des ganzen deutschen Volkes gefunden und darüber hinaus den Zuspruch aller freien Völker, die wissen, daß ein gutes deutsch-französisches Verhältnis den Frieden in Europa sichert. Die Zeit sei dafür reif, daß sich beide Länder auf den gemeinsamen Ursprung besinnen und daß sie sich ein gemeinsames Ziel setzten. „Wir wollen in Frieden und Freiheit ein Dasein führen, das dem Range Europas entspricht, das der Menschen würdig ist." Der Besuch sei ein geschichtliches Ereignis.

De Gaulle, der mit seiner Gattin heute um elf Uhr auf dem Flughafen Wahn eintrifft, wird die ersten drei Tage seines bis zum Sonntag dauernden Staatsbesuches in Bonn verbringen. Morgen macht er einen Abstecher nach Köln, am Donnerstag nach Düsseldorf und Duisburg. Am Freitag steht Hamburg, am Samstag München und am Sonntag Stuttgart auf dem Besuchsprogramm des französischen Gastes. Den Abschluß des Staatsbesuches bildet eine Kundgebung im Schloßhof von Ludwigsburg, wo de Gaulle am Sonntagabend wieder mit Adenauer und Bundespräsident Lübke zusammentreffen wird.

In einem Interview der „Deutschen Welle" zum Besuch de Gaulles betonte Adenauer, daß die deutsch-französische Freundschaft gegen niemanden gerichtet sei. Deutschland und Frankreich wollten sich nicht gegenüber der übrigen Welt abkapseln. „Wir sind bereit", betonte Adenauer, „mit allen Staaten und Völkern dieser Welt zusammenzuarbeiten auf der Basis der Prinzipien, die der deutsch-französischen Verständigung und dem Zusammenschluß Europas zugrunde liegen — auf der Basis von Recht, Freiheit und Frieden." Adenauer gab der Hoffnung Ausdruck, daß Großbritannien der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft beitreten und auch die angestrebte politische Union Europas in naher Zukunft zustande kommen werde, „trotz der Schwierigkeiten, die ihre Verwirklichung gegenwärtig noch behindern".

Bei seinen Gesprächen mit de Gaulle will Adenauer eine baldige Konferenz der EWG-Staaten vorschlagen. Damit sollen die Verhandlungen über die geplante politische Union wieder flottgemacht werden.

IG. Metall gegen Notstandsgesetz.

Essen, 4. Sept. (dpa) Mit einer scharfen Ablehnung jeglicher Notstandsgesetzgebung und der damit verbundenen Einschränkung der verfassungsmäßigen Rechte begann gestern der Gewerkschaftstag der Industriegewerkschaft Metall. Regierung und Arbeitgeber wurden davor gewarnt, die Tarifautomie anzutasten. Im Gegensatz zu dem letzten Gewerkschaftstag in Berlin verlief der erste Tag harmonisch. Auch der Vertreter der Bundesregieung erhielt Beifall.

Flüchtling angeschossen.

Burggrub, 4. Sept. (dpa) Von einer Maschinengewehrgarbe ist gestern auf thüringischem Zonengrenzgebiet gegenüber Burggrub im oberfränkischen Landkreis Kronach ein Zivilist mittleren Alters erfaßt worden. Der Mann hatte wahrscheinlich fliehen wollen. Mit einem Beinschuß brach er zusammen. Er wurde kurz darauf von zwei sowjetzonalen Grenzsoldaten fortgetragen.

Soraya und Gunther Sachs über die Verlobung einig.

München, 4. Sept. Die Heirat zwischen der persischen Exkaiserin Soraya und dem fränkischen Millionenerben Gunther Sachs scheint nach den letzten Berichten festzustehen. Jedoch hat Sorayas Mutter gestern nachmittag offiziell mitgeteilt, daß die „vorgesehene Verlobung" ihrer Tochter mit Gunther Sachs, dem Miterben des Schweinfurter Werkes „Fichtel u. Sachs", wegen der Erdbeben-Katastrophe in Persien vorläufig verschoben werde.

Mindestens 10000 Tote

▶▶ Fortsetzung von der 1. Seite

Die Bevölkerung wurde zu Geldspenden aufgerufen. Von der Luftwaffe werden gegenwärtig Möglichkeiten geprüft, die Sachspenden so schnell wie möglich nach Persien zu fliegen. Die Vereinigten Staaten stellten vier leichte Transportflugzeuge und eine erste Geldspende zur Verfügung und boten weitere Unterstützung an. Aus den Niederlanden kommen Blutplasma, Zelte und Decken. Auch Papst Johannes XXIII. hat Hilfe angeboten. Er ordnete an, daß sofort eine beträchtliche Summe für die ersten Hilfsmaßnahmen bereitgestellt wird.

Am mutmaßlichen Epizentrum des Bebens blieb in den drei Ortschaften Dan-Isfahan, Kiavaj und Seravarjen kaum ein Stein auf dem anderen. In Dan-Isfahan fanden mindestens 3500 der 4000 Bewohner den Tod. 1092 Tote sind dort bisher geborgen worden. Im Nachbardorf Kiavaj überlebten von 495 Einwohnern nur 95 das Unglück, vermutlich, weil sie zur Zeit des Bebens wegen der großen Hitze auf den flachen Dächern ihrer Häuser geschlafen hatten.

Ein Journalist, der mit einem gecharterten Flugzeug das Unglücksgebiet überflog und in Dan-Isfahan landete, schilderte die einst blühende Ortschaft als eine Stätte des Grauens, der Verwüstung, des Elends und Hungers. Unbeschreibliche Szenen spielten sich hier und in den Nachbardörfern ab. Weinende Frauen warfen sich dem Journalisten vor die Füße und flehten ihn „um einen einzigen Tropfen Wasser“ an. Ein zwölfjähriger Junge saß mit blutverkrustetem Gesicht neben den leblosen Körpern seiner Eltern und seiner sieben Geschwister und wimmerte unaufhörlich: „Lieber Gott, was soll ich tun, was soll ich tun?“

In Kiavaj wurden vier Waisenkinder gerettet, die weder ihren eigenen noch den Namen ihrer toten Eltern wußten. Ein vierjähriges Mädchen lag schlafend neben dem Leichnam seiner Mutter, als die Retter zu ihm vordrangen. Ein bärtiger Alter schleppte mit tränenüberströmtem Gesicht seine tote Frau durch die Trümmer.

Umgeben von laut weinenden Frauen gruben die Bergungsarbeiter unterdessen immer neue Opfer aus den Trümmern, legten sie auf Haustüren und trugen sie davon. Am Berghang mehrten sich die Gräber.

Aus Nah und Fern

Auf dem Heimweg niedergeschlagen.

Köln. Ein 31 Jahre alter Arbeiter wurde nachts in der Kölner Innenstadt überfallen und beraubt. Nach Mitteilung der Polizei war er auf dem Heimweg, als ihm eine Gruppe von sieben Burschen und einer Frau begegnete. Einer der jungen Männer sprach ihn an und schlug ihn dann mit der Faust zu Boden. Der Arbeiter verlor für kurze Zeit die Besinnung. Als er wieder zu sich kam, waren die Räuber und mit ihnen seine Brieftasche mit Papieren, Bargeld und einem Postsparbuch verschwunden.

Ueberfall auf Sparkasse.

Leverkusen. Zwei Räuber, von denen einer maskiert war, drangen gestern nachmittag in die Filiale Rheindorf-Nord der Städtischen Sparkasse Leverkusen ein. Mit vorgehaltener Pistole hielt einer der Räuber die dreiköpfige Belegschaft, zwei Frauen und den Kassierer, in Schach. Der andere sprang über die Theke und raffte das gesamte in der Kasse liegende Bargeld in Höhe von 2500 Mark und die mit sieben Schuß geladene Pistole des Kassierers zusammen.

Alles geschah blitzschnell. Dann verschwanden die beiden und brausten mit einem in Köln gestohlenen Personenwagen davon. Die Fahndung, in die auch über Polizeifunk die Düsseldorfer Polizei eingeschaltet wurde, begann wenige Minuten später. Die Beamten fanden in einem Waldstück kurz vor Opladen bereits eine halbe Stunde später den verlassenen Pkw. Von den Tätern fehlte jedoch jede Spur. Die Räuber hatten sich für den Ueberfall einen Tag ausgesucht, an dem der Direktor der Städtischen Sparkasse, Josef Grimberg, seinen 60. Geburtstag feierte.

Der Brandschutz wird verstärkt.

Düsseldorf. Nordrhein-Westfalen hat aus den Häuserbränden in Nürnberg und München im Januar dieses Jahres mit 24 Toten und anderen Brandkatastrophen seine Lehren gezogen. Innenminister Weyer wies die Behörden an, alle Warenhäuser, Schulen und sonstigen Gebäude, in denen sich viele Menschen aufhalten, bis zum Jahresende auf ihre Brandsicherheit zu überprüfen. Bisher war für solche Gebäude nur alle vier bis fünf Jahre eine „Brandschau“ vorgeschrieben. Nach dem Erlaß des Innenministers soll auch das Personal der Krankenhäuser, Schulen und Heime besser auf Brände vorbereitet werden. Der Minister machte darauf aufmerksam, daß bei Brandkatastrophen menschliches Versagen, bauliche Mängel und verschlossene oder zugestellte Ausgänge oft den Tod von Menschen verursacht haben.

Wehrmachtflugzeug abgestürzt.

Schleiden. Ein Düsenjagdbomber des Fliegerhorstes Nörvenich stürzte gestern über einem Waldgelände bei Krekel (Kreis Schleiden) ab. Der Pilot, einziger Insasse der Maschine, wurde getötet.

Eigene Mordtat notiert.

Pirmasens. Unter Mordverdacht ist ein 28-jähriger Schuhfabrikant aus Waldfischbach im Kreis Pirmasens in seiner Wohnung verhaftet worden. Bei einer ersten Vernehmung durch die Mordkommission in Pirmasens gab er zu, die 25jährige Französin Nicole Simon am 25. August in einem Waldstück bei Lausanne (Schweiz) mit einem Hammer ermordet zu haben. Der Täter hatte den Mord in seinem Notizbuch eingetragen. Unter dem Datum des 25. August stand die Tatzeit: 22.00 Uhr. Daneben war ein Hammer gemalt.



Mach es selbst.

Indiana. Ein fanatischer Bastler ist der Buchhalter Lee Hildebrandt aus Gary im USA-Staate Indiana. Alles macht er selbst. Jetzt geschah es, daß seine Frau ihn mitten in der Nacht weckte und flüsterte: „Du — es ist so weit! Bis zur Klinik schaffen wir es bestimmt nicht mehr!“ Kaltblütig nahm sich Lee ein Buch über Geburtshilfe vom Regal und erledigte an Hand dieses Leitfadens sachgemäß die Entbindung. „Er war großartig!“ lobte hinterher Frau Norene.

Zählebig.

Cordoba. Eine schallende Ohrfeige kassierte Rafael Sánchez Jeménez vor 70 Jahren von seiner Mutter. Er brach zusammen. Kurz hinterher stellte der Arzt seinen Tod fest. Am nächsten Tag erwachte er aus seiner tiefen Bewußtlosigkeit. Er sah sich im Leichenhaus, erschrak und rannte heim. Seine „gemütvolle“ Mutter begrüßte ihn mit den Worten: „Nicht einmal auf dem Friedhof wollen sie dich haben!“ Inzwischen hat Rafael viermal geheiratet und lebt heute noch gesund und rüstig in seiner Heimatstadt Cordoba.

Verhindert.

Bristol. Ihren Hochzeitstermin verschieben mußte die 26 Jahre alte Barbara Jones aus Doynton bei Bristol. Zur selben Stunde, in der sie getraut werden sollte, nahm man ihr im Krankenhaus den Blinddarm heraus.

Geschützt.

San Diego. Sicherheitsgurte schützen neuerdings angeheiterte Gäste in einer Hotelbar in San Diego (Kalifornien). „Wir haben es satt“, erklärte dazu Barmann John Dufty, „daß uns die Leute immer wieder von den Hockern purzeln.“

Wie geschmiert.

London. Eine Tankstellen-Angestellte, die Rollschuh laufen kann, sucht Charles Haymes in der alten englischen Stadt Kings Lynn. Hübsch muß sie auch sein, versteht sich. Zwei Tankwarte auf Rollschuhen arbeiten schon für Haymes. Er behauptet, die Arbeit gehe so schneller.

Archibald läßt sich den Bauch kraulen

Neustadt (Holstein). Vielbewunderte Attraktion im Ostseebad Rettin bei Neustadt ist der Seehund Archibald. Niemand weiß, was ihn dazu bewog, sein eigentliches Zuhause, das Meer, zu verlassen. Heute ist Archibald der am häufigsten fotografierte und am meisten gefütterte Liebling aller Feriengäste. Er ist weder wild noch zahm, denn er lebt frei wie seine wilden Artgenossen, will aber dennoch nicht allein sein. Zuerst sorgte er für eine Sensation: Ein Badegast fühlte sich ins Bein gebissen. Archibald hatte aber nur Anschluß gesucht. Seitdem kommt er regelmäßig und tummelt sich mit den Badenden, faßt mit seinem Fang alles, was zappelt, am liebsten einen Fuß oder eine Hand, beißt aber nie richtig zu. Manchmal nimmt er auch ein Menschenbein liebevoll „in die Flosse“. Dann läßt er sich wie ein Kind hin- und herzerren. Archibald schätzt es sehr, wenn man ihm den Bauch krault. Dazu legt er sich auf den Rücken und blickt ermunternd in die Runde. Fahren ihm dann Menschenhände streichelnd übers Fell, zappelt er vor Behagen. Natürlich ist Archibald ewig hungrig. Eimerweise schleppen die Badegäste Heringe von den Neustädter Fischern heran, die dadurch sicherlich eine erhebliche Steigerung ihres Umsatzes erreicht haben. Irgendwo liegt das Tier immer auf der Lauer und erspäht mit Sicherheit, wenn jemand mit einem nahrhaften Paket auftaucht. Hoffentlich erhalten sich die Fischer ihren indirekten Kunden auch dann, wenn der letzte Badegast nach Hause gefahren ist. Sonst sind nämlich Seehunde für die Fischer eine unerwünschte Konkurrenz. Es wäre schade, wenn die Zutraulichkeit Archibald eines Tages zum Verhängnis würde.

Kriminalromane machten den Whisky volkstümlich.

Paris. Ausgerechnet die Helden von Kriminalromanen haben, wie eine Untersuchung in Frankreich ergab, dem Whisky zu seiner Popularität verholfen. In den von Millionen Lesern verschlungenen „Krimis“ ist Whisky jedoch nicht etwa das Lieblingsgetränk der Bösewichter, sondern das des sportlichen Detektivs, der mehr mit den Fäusten als mit der Pistole kämpft. In vielen Romanen trinken die Kapitalverbrecher sogar mit Vorliebe Milch und Obstsaft. Nach Chruschtschows Amerikabesuch hatten die Helden der Bücher mit dem billigen Kartoneinband plötzlich eine andere Schwäche. Sie mixten sich in gefährlichen Situationen eine „Bloody Mary“. Dieses aus Wodka und Tomatensaft bestehende Getränk hatte der Kremlgewaltige in seinem Hotel bestellt. Der größte Konkurrent des englischen Kornbranntweins auf dem Weltmark ist nicht etwa der russische Wodka, sondern der französische Kognak. Statistiken zeigen, daß jedes dieser beiden Getränke sein Heimatland mehr und mehr der Konkurrenz überlassen muß. Während sich in Amerika und Großbritannien der „Brandy“ durchsetzt, wird in Frankreich, im Zuge der „englischen Welle“, der Whisky populär. 1961 wurde dort schon doppelt soviel Whisky konsumiert wie im Jahr vorher. Im gleichen Zeitraum rann der Inhalt von 8324 046 französischen Kognakflaschen durch durstige Britenkehlen. England ist damit der beste Kunde. Bulgarien importierte 1961 ganze 124 Flaschen Kognak, die Sowjetunion 54 377. Die bei der NATO in Europa stationierten amerikanischen Soldaten verbrauchten 648 396 Flaschen.

Filmprominenz aß von Fabiolas Tellern.

Madrid. Volles Haus hatte David Niven, der in dem Film „Die 55 Tage von Peking“ eine Hauptrolle spielte, bei einer gesellschaftlichen Veranstaltung in Madrid. Ava Gardner, Charlton Heston und zahlreiche Angehörige der spanischen Gesellschaft waren erschienen. Zum Kummer des Gastgebers fehlte es an Bestecken und Gedecken. Doch Nivens Kammerdiener half ihm aus der Klemme. Er war früher Butler der Dona Fabiola de Mora y Aragon gewesen, ehe sie Königin der Belgier wurde, und hatte als Abschiedsgeschenk von ihr ein Speiseservice für 60 Personen erhalten. Jetzt kam es den Festteilnehmern zugute.

Ueberraschung.

Chikago. Eine kleine Bank überfiel Harry Roosen am Stadtrand von Chikago. Ihm fielen nur 400 Dollar in die Hände. Am nächsten Tag erwischte ihn die Polizei, als er sich mit einem gestohlenen Wagen in Richtung Süden absetzen wollte. Das Geld war noch da, außerdem fand man 700 Dollar, die der Besitzer des Autos unter einem Sitz versteckt hatte. Harry raufte sich die Haare: „Und ich Kamel habe mich auf einen Bankraub eingelassen!“ rief er aus.

Die unvollkommene Sekretärin

ROMAN VON MARJORIE LEWTY

Presserechte beim Prometheus-Verlag, Gröbenzell.

7. (Nachdruck verboten.)

Er gackerte, versuchte den Arm um ihre Taille zu legen, und gackerte noch mehr, als sie sich wütend losriß. „Ah, ah, so eine süße, kleine Kratzbürste! Temperament und Paprika, was? Ganz mein Typ, ganz mein Typ! Na schön, ich lasse Sie jetzt gehen, mein Süßes, aber um fünf treffen wir uns wieder. Wir müssen die Sache mit dem Hündchen noch mal in aller Ruhe besprechen.“

Carol stürzte davon, ohne ihm ein weiteres Wort oder einen Blick zu gönnen. Widerlicher Kerl! Wie brachte man so einem dickfelligen Burschen bei, daß man nichts mit ihm zu tun haben wollte? Er war so ölig, so schmierig, so unerträglich zudringlich, so felsenfest überzeugt, daß sie ihm gegenüber nur die Spröde spielte!

Eine Ohrfeige . . . das wäre wohl die einzige Sprache gewesen, die Foster verstand. Aber so weit durfte man sich bei allem Ekel nicht hinreißen lassen, wenn man mit dem Burschen in der gleichen Firma arbeiten muß. Er war imstande und durchaus in der Lage, ihre Stellung hier gänzlich unhaltbar zu machen . . .

„Katy“, sagte sie atemlos, als sie den Platz neben ihrer Freundin einnahm. „Bitte, halte dich doch heute nach Dienstschluß ganz dicht bei mir und laß mich nicht aus den Augen, bis ich sicher im Autobus sitze. Dieser gräßliche George Soster ist mir wieder auf den Fersen!“

„Armes Geschöpf! Man läßt dir wirklich keine Ruhe! Von allen Seiten wirst du attakkiert, von Firmenchefs, von liebesdurstigen Widerlingen . . .“

„Schon gut, du brauchst es mir nicht noch extra unter die Nase zu reiben“, sagte Carol ermattet. „Kann ich mit deinem Schutz rechnen, ja oder nein? Das Ekel verstellt mir sonst einfach den Weg. Ich kenne das. Jetzt hat er sich sogar erboten, Scotty zu übernehmen — stell dir das vor!“

„Gar keine schlechte Taktik. Wenn er den Hund hat, hat er dich auch.“

„Katy, du glaubst doch nicht im Ernst, daß ich ihm meinen Scotty überlasse?“

„Nein, natürlich nicht. Dieser Foster ist wirklich ein Brechmittel. Ich habe nie begriffen, wie seine Kollegen mit ihm auskommen. Aber, na ja. Im Rechnungsbüro sitzen vorwiegend Männer, und die kennen ihn wohl nicht von seiner übelsten Seite. Carol, es tut mir wahnsinnig leid, aber gerade heute kann ich dir nicht helfen. Ich bin mit Peter verabredet und muß mich furchtbar beeilen, damit ich den Bus um fünf Uhr erwische. Die Beziehungen zwischen Peter und mir sind im Augenblick ein bißchen gespannt, und wenn ich zu spät komme . . . Du verstehst das, nicht wahr?“

„Natürlich. Laß dir deswegen keine grauen Haare wachsen, Katy. Ich werde mir bis um fünf Uhr schon etwas anderes ausdenken.“

Aber der Nachmittag verging, und Carol fiel durchaus kein Mittel ein, dem verhaßten Anbeter aus dem Wege zu gehen. Es wurde fünf, und Katy stürzte als erste davon. Auch die anderen verließen das Büro in der üblichen Eile. Carol trödelte unschlüssig herum. Vielleicht war es das Klügste, noch eine Viertelstunde zu warten, dann verlor George Foster sicher für heute die Geduld, oder er dachte, er hätte sie im Schwarm der anderen übersehen. Sie benutzte also die Zeit, ihre Schreibmaschine mit übertriebener Gründlichkeit zu reinigen. Aber es half alles nichts — nach etwa zehn Minuten schon tauchte George Foster spähend an er Glastür auf und kam herein.

„Na, so ein fleißiges Arbeitsbienchen!“ gackerte er, und Carol hatte das Gefühl, bald in hysterisches Kreischen ausbrechen zu müssen, wenn sie dies aufreizende Lachgegacker noch lange anhören mußte. „Ich denke die ganze Zeit: Wo bleibt denn meine Kleine? Nun wollen wir aber gehen, was? Wir setzen uns gemütlich drüben in die Konditorei und unterhalten uns über ihr Hündchen . . .“

„Es tut mir leid, Herr Foster“, sagte Carol so ruhig und bestimmt wie möglich. „Aber über meinen Hund habe ich schon anders entschieden, und ich kann mich nicht weiter aufhalten, weil ich nun auf dem schnellsten Wege zu meiner kranken Tante muß.“ Sie schloß mit einem energischen Ruck den Deckel der Maschine und griff nach ihrem Regenmantel, der über der Stuhllehne hing.

„Ach was, Ausreden! Sie wollen mich ja immer an der Nase herumführen, Sie kleiner Scheln . . . aber es macht nichts, ich habe es gern.“

Er ließ sich gemütlich auf der Kante ihres Schreibamschinentisches nieder, während Carol ihm kurz den Rücken drehte und mit den widerspenstigen Aermeln des Regenmantels kämpfte. Unter dem Vorwand, ihr zu helfen, griff er zu, nahm aber dann die Hand nicht weg, sondern legte sie rasch um ihre Taille und zog Carol, die einen Augenblick nicht auf der Hut gewesen war, mit einem Ruck, der ihr fast das Gleichgewicht raubte, an sich heran. Sein teigiges Gesicht kam dem ihren bedrohlich nahe. Diese plumpe Ueberrumpelung fachte ihre innerlich schwelende Wut plötzlich zur hellen Flamme an.

„Wie oft muß ich Ihnen noch sagen, daß Sie mich in Ruhe lassen sollen!“ schrie sie ihn an. „Ich kann Sie nicht ausstehen! Merken Sie sich das endlich! Und nehmen Sie gefälligst Ihre Pfoten weg!“

Dieser Ausbruch war unmißverständlich. Selbst ein George Foster mußte begreifen, daß es sich nicht um eine holde Neckerei handelte. Ein fleckiges Rot verbreitete sich unter seiner bleichen Haut, aber — so unglaublich es war — er dachte nicht daran, sie loszulassen. Im Gegenteil, er packte sie noch fester, murmelte etwas wie „Du verflixte, kleine Hexe!“ und versuchte, an ihr heftig weggedrehtes Gesicht heranzukommen.

„Foster!“

Der Name knallte wie ein Peitschenschlag von der Tür her. Carol riß den Kopf herum und sah Herrn Benedict auf der Schwelle stehen. Er stand unbeweglich, aber in seinen Augen glitzerte kalte Wut. Carol begann erst jetzt zu zittern. Die Empfindungen, die sie bei seinem Anblick durchzuckten, waren zuviel für ihre ohnehin überbeanspruchten Nerven.

George Foster seinerseits starrte blöde und mit halboffenem Munde auf den so unerwartet erschienenen Chef, ohne Carol aus seiner Umklammerung zu lassen. Er schien wie von einer Lähmung befallen zu sein.

„Sind Sie taub? Fräulein Waring hat laut und deutlich gesagt, Sie sollten die Pfoten von ihr wegnehmen! Tun Sie es, und dann — gehen Sie!“

(Fortsetzung folgt)

Paris ist nicht mehr, was es war

Twist, Whisky und Schürzenjäger. – Den literarischen Salon gibt es nicht mehr

Paris. Wie hat sich doch der Pariser Lebensstil gewandelt! „La vie parisienne", dieser weltweite Begriff für Geist und Geschmack, Eleganz und großzügigen Müßiggang, ist 1962 nicht mehr so lebendig wie zur Jahrhundertwende oder noch während der 20er Jahre.

„Paris, das war Phantasie und Esprit", schrieb kürzlich eine Pariser Wochenzeitschrift, „aber Esprit setzt Müßiggang voraus, die Welt Marcel Prousts. Kein Esprit ohne Salons, aber die ganz wenigen, die das heutige Paris noch aufzuweisen hat, sind nur mehr Schatten ihres einstigen Glanzes. Am Donnerstag, spätestens am Freitag zieht sich die Gesellschaft fürs Wochenende in ihre Landhäuser zurück. Die Cocktails sind an die Stelle der Diners getreten. Sie sind leichter zu organisieren und billiger. Dennoch gibt es sie noch hier und da, die großen Diners. Gut essen ist das Letzte, von dem sich die Franzosen trennen. Der einzige Salon, der übrigbleibt, ist die Tafel. Hier kommt die Konversation zuweilen noch in Gang, aber ihr Feuer erlischt schnell, sobald die Tafel aufgehoben wird und die Gäste sich in den Salon begeben. Die Aeußerung widerstreitender politischer Meinungen artet leicht in Feindseligkeit aus, man sagt sich Gehässigkeiten. Gegen 23 Uhr zieht sich die Gesellschaft zurück."

„Wir sind bescheidener und abgebrühter geworden", fährt das Blatt fort. „Einziges Gesprächsthema, das alle interessiert, sind die Ferien. Das Jahr ist in drei Saisons aufgeteilt: die Ski-Saison, die der Sommerferien und die Jagdsaison. Da bleibt für Paris nicht viel Zeit übrig. Die Saison parisienne ist zu einem unbedeutenden Füllsel herabgesunken."

Paris ist vernünftiger geworden, arbeitsamer! Es geht früher schlafen und steht früher auf. Seine Reichen beginnen den Tag zu einer Stunde, in der ihre Väter zu Bett gingen. Sie sind nicht ärmer als diese, aber anstatt ihre Millionen zu vergeuden, investieren sie. Paris ist rationeller geworden. Es hat gewiß auch an sozialer Gerechtigkeit gewonnen, aber an Stil hat es eingebüßt.

Es gibt sie kaum noch, die großen Lebemänner, die raffinierten Viveurs, seit Ali Khan tot ist, Rubirosa sich als braver Ehegatte zur Ruhe gesetzt und den Herzog von Windsor die Altersschwäche befallen hat. Eine neue Generation ist an ihre Stelle getreten. Play-boys wie Roger Vadim oder unser vielverlästerter Landsmann Gunther Sachs mühen sich mit einem guten Dutzend begüterter Kumpane um eine würdige Nachfolge ab. Sportwagen, Whisky und schöne Mädchen, der Aufwand ist hier und dort noch vorhanden, aber es fehlt an Niveau.

Es gibt noch Lebemänner in Paris, doch sie wissen nicht mehr zu leben. Den feinsinnigen Kenner der Frauen, den raffinierten Taktiker des Flirts hat der banale Schürzenjäger abgelöst. Man trinkt nicht mehr, sondern man betrinkt sich. Die junge Generation des sogenannten „Tout Paris", der Pariser Gesellschaft, ist sicher nicht weniger intelligent als die vorhergegangenen, aber weniger gebildet. Sie macht mehr Krach, sie lacht lauter, der Hintergrund ist „bonjour tristesse". „La vie parisienne" ist zur „Dolce vita" geworden.

„Paris hat keine Künstler mehr", sagen die Franzosen selbst, „unser Theater ist bettlägerig, und der Film liegt im Sterben. Das neue Mekka ist Rom." Tatsächlich gibt es keine wirklich exklusiven Nachtklubs mehr. Ein Tanz allein regiert, der Twist! Wer etwas auf sich hält, der tanzt ihn im „Chez Regine" oder allenfalls noch im „Club Saint-Hilaire" oder im „King-Club". Das Publikum setzt sich aus Starlets und Filmstars, aus Midinetten, Seifenvertretern, Onassis, Soraya und Orson Wells zusammen.

Während man vor Regines Kellertreppe Schlange steht, spielt das Orchester des vornehmen „Elephant Blanc" an der Place Vavin vor nur drei, vier besetzten Tischen. Die große Zeit des „Weißen Elefanten" ist vorüber. In den kahlen langgestreckten Saal eingelassen zu werden, wo man auf einfachen Kaffeehausstühlen saß, bedeutete einmal höchste gesellschaftliche Klassifizierung. Dort konnte man vom Glas Wasser über Milchkaffee bis zum erlesensten Champagner alles bestellen, was einem einfiel, ohne daß der Kellner mit der Wimper zuckte. Nach dem strengen Gesetz des Hauses saßen rechts die Berühmtheiten und links das Volk der übrigen Privilegierten, das den Stolz eines jeden anderen Etablissements ausgemacht hätte. Damen ohne Herrenbegleitung wurden nicht eingelassen. Monsieur Houphouet-Boigny, seinerzeit französischer Minister, war einer der ganz wenigen Neger, die Zutritt fanden.

„Die Oper ist zum ‚Theatre Nationale Populaire' herabgesunken, seitdem man dort selbst ohne Krawatte Zutritt findet", meinte ein Mitglied der Pariser Gesellschaft. Den Damen bietet Paris heute kaum noch Gelegenheit, die großen Abendkleider zu tragen, die sie in den Häusern der Haute Couture für ein Vermögen erstehen. Paris ist wirklich nicht mehr, was es war. Aber die Pariser schließlich auch nicht!

Wie atmet der Kosmonaut im Raumschiff?

Von JURI IWANOW (Moskau).

Immer länger dauern die Raumfahrten der Kosmonauten. Bald werden Menschen monatelang im All unterwegs sein. Wie leben diese Menschen nun dort? Wovon ernähren sie sich, wie atmen sie und wie trotzen sie der Kälte? Wir waren Zeuge, als der letzte sowjetische Doppelflug der Raumschiffe begann.

Die Luken wurden verschlossen. Donnernd heulten die Triebwerke der Trägerraketen auf, die den Flugkörper in die Umlaufbahn brachten. Doch in welche Höhen das Raumschiff auch steigen mochte, in der Kabine herrschte der gewohnte „irdische" Atmosphärendruck, die übliche Temperatur und Luftfeuchtigkeit. Raumfahrer atmen frische, reine Luft.

Wie aber ist die Klimaanlage eines Raumschiffes eingerichtet? Bei den amerikanischen Flugkörpern wurde das „halbgeschlossene" System angewandt. Dabei wird die vom Raumfahrer ausgeatmete Kohlensäure in der Kabine durch hochaktive chemische Stoffe absorbiert. Der verbrauchte Sauerstoff wird aus dem mitgenommenen Vorrat ersetzt. Man hatte bei den amerikanischen Kosmonauten den Sauerstoffvorrat auf einen Flug von 24 Stunden berechnet.

Für sowjetische Raumschiffe wird eine andere Klimaanlage benutzt. Sie arbeitet nach dem Prinzip der Regeneration. Es bindet einerseits Kohlensäure und überschüssige Feuchtigkeit, die vom Menschen ausgeschieden werden und erzeugt andererseits den zum Atmen notwendigen Sauerstoff. Empfindliche Instrumente registrieren ein Abweichen des Gehaltes an Sauerstoff, Kohlensäure und Luftfeuchtigkeit von der Norm und steuern selbständig die Umlaufgeschwindigkeit der Regenerationsanlage.

Große Möglichkeiten für künftige Flüge bieten biologische Regeneratoren in Form von Pflanzen. Professor K. E. Tielkowski schrieb darüber: „Ebenso wie die Erdatmosphäre durch Pflanzen gereinigt wird, kann auch eine künstliche Atmosphäre erneuert werden." Am aussichtsreichsten erscheint die Verwendung von Algen, z. B. der Chorella. Diese Planze kann den Sauerstoffbedarf eines Raumfahrers vollständig decken, die Luft von Kohlensäure befreien und ist außerdem als Nahrungsmittel verwendbar. Zur Verwirklichung des biologischen Systems der Regeneration muß allerdings noch das Problem gelöst werden, wie man Luft in das Wasser einbringt, in dem die Algen leben.

Von größter Wichtigkeit für den Raumfahrer ist die Temperatur in der Kabine. Außer der Sonnenwärme, die auf das Schiff einwirkt, wird im Flugkörper selbst durch Instrumente und Passagiere Wärme erzeugt. Andererseits verliert die Kabine Wärme durch Ausstrahlung. Es wurde deshalb ein System von Strahlenschutzgittern geschaffen, die den Kosmonauten eine wirksame Wärmeregulierung sichern.

Was gärt in Lissabon?

Immer mehr Aerger bekommen die Amerikaner mit der NATO, diesem notwendigen Uebel. Abgesehen davon, daß keiner der europäischen Partner soviel Geld und Soldaten stellen will, wie man es in Washington gerne sähe, und ungerechnet die Atombombenwünsche de Gaulles, die er als „la mission de la France" zu deklarieren beliebt, droht jetzt ein kleines, aber wichtiges NATO-Mitglied offen damit, das Verteidigungsbündnis zu verlassen. Der portugiesische Außenminister Dr. Alberto Franco Nogueira erklärte: „Wenn die NATO Portugal zwingt, seine lebenswichtigen Interessen aufzugeben, dann sind wir nicht mehr an der NATO interessiert!"

Die Portugiesen sind böse auf die Regierung Kennedys, weil dessen „farbenfreudige" Berater stets dafür sorgten, daß sich der Präsident auf die Seite der Inder oder Neger stellte, wenn es um Goa, Angola oder Mozambique ging. „Wir haben Bündnisse, aber keine Verbündeten", hat Salazar geklagt. — irgendwie riecht es nach Gärung hier in Lissabon. Und da der junge Wein noch an den Reben hängt, dürfte es wohl die NATO sein, die unzeitig in Gärung geraten ist . . .

HVZ



Die Welt der Frau

Ich bin strumpfunfreundlich

Von SIBYLLE.

„Der Frauen Schicksal ist beklagenswert", hat schon Goethes Iphigenie festgestellt, obgleich sie ihre goldenen griechischen Sandalenbänder gewiß noch nicht über bestrumpften Waden kreuzte und verknotete. Das seelenvolle Mädchen klagte nur ganz allgemein über die Männer. Was hingegen die männliche Spezies der Strumpffabrikanten 2000 Jahre später ihren Geschlechtsgenossinnen an Aerger zufügen würde, ahnte Iphigenie noch nicht. Sie hätte sich sonst sehr viel drastischer geäußert.

Der Kummer mit den Strümpfen nimmt kein Ende. Es ist so allgemein hierzulande, daß man nur baß erstaunt sein kann ob der Meldung, daß die deutsche Frau die „strumpffreundlichste" der Welt sei. Strumpffreundlich — ein reizendes Wort. Es verleitet zu der Annahme, die deutschen Frauen kauften sich Strümpfe aus reiner Liebhaberei. Leider hat unsere Strumpffreundlichkeit einen anderen Grund: die einfach miserable Qualität sehr vieler deutscher Strumpffabrikate. Mag sein, daß amerikanische Fabrikate auch nicht mehr taugen. Ist das aber eine Rechtfertigung, dem auf Qualität bedachten deutschen Käufer ebenfalls minderwertige Ware anzubieten?

Gewiß, wer 4,90 DM anlegt, bekommt ein Paar guter Strümpfe. Aber die Mode schreibt Feinheit des Fadens vor. Einmal an einer rauhen Stuhlkante hängengeblieben — und schon ist der feine Faden zerrissen. Die meisten Frauen können sich diesen Verschleiß nicht leisten, sie greifen zu billigeren Strümpfen. Das Angebot reicht von 2,85 DM bis hinunter zu 1,00 DM. Sehr praktisch und dauerhaft sind die 30-Denier-Qualitäten zu 2,45 DM bis 2,95 DM. Leider haben sie einen Nachteil: Sie sind nicht hübsch. Sie sind einfach zu dick. Junge Frauen und Mädchen wünschen eine feinere Ware. Bei den 15- und 20-Denier-Strümpfen zu billigeren Preisen aber erleben sie immer neue Ueberraschungen: Einige zeigen unerwünschte Streifen, andere haben gar keine oder ungenügende Sohlen- und Fersenverstärkung, wieder andere ringeln sich in munteren Falten um die Gelenke, sie „ziehen Wasser". Viele sind zu kurz oder von verschiedener Länge. Irgendeine Ueberraschung birgt fast jede Tüte mit billigen Strümpfen. Auf die Möglichkeit der Reklamation wird zwar immer hingewiesen, aber zumeist wird ja der Schaden erst beim Tragen offenbar, und dann ist es zu spät zum Reklamieren.

Was kann man tun, um diesen Mißständen zu begegnen? Alle Sorten Strümpfe durchprobieren, bis man das weiße unter den vielen schwarzen Schafen entdeckt hat: den Strumpffabrikanten, der auch zu mäßigem Preis eine einwandfreie Ware liefert. Der mit der tollsten Werbung ist es gewiß nicht.

„Jürgen ist geheiratet worden"

Von FRIEDEL GERKEN.

Was denn ihr Sohn Jürgen mache, frage ich Frau Bollmann. Der habe es weit gebracht, prahlt sie. Er habe ja immer gewußt, was er wolle. Nur mit seiner Frau sei er hereingefallen. Er sei geheiratet worden, der arme Kerl. Er sage es selbst. Davon könne wohl keine Rede sein, meine ich. Ueber drei Jahre habe Jürgen mit dem Mädchen verkehrt. Er sei alt und reif genug gewesen, um zu wissen, wohin ein Verhältnis zu einer Frau schließlich führe.

Ist es nicht immer dasselbe Lied? Die Mütter hören nicht auf damit. Und die Söhne singen es schließlich gedankenlos nach. Dabei setzt es sie nur herab. Für was soll man sie halten? Für einen Schwächling oder für geistig unzurechnungsfähig? Eine andere Wahl bleibt kaum.

Mit ihren albernen Redensarten erweisen die Mütter ihren Söhnen wahrhaftig keinen Dienst. Sie reden ihnen ein, daß sie ein Opfer weiblicher List und Berechnung würden. Solange der junge Mann verliebt ist, lächelt er darüber. Ist er verheiratet und stellen sich die ersten Schwierigkeiten ein, schenkt er dem Lied der Mutter willig Gehör. Ihm gehen die Augen auf, glaubt er. Auf einmal weiß er, warum seine Frau „so kühl, so lieblos und desinteressiert" ist.

Armer Schlucker! Seine Selbstbemitleidung manövriert ihn in eine seelische Sackgasse. Er sagt sich: Was geht mich diese Ehe an? Sie allein hat sie gewollt. Soll sie auch damit fertig werden. Er läßt seine Frau die Karre allein ziehen, anstatt sich in verantwortlicher Weise mit davor zu spannen und zu seinem ehelichen Glück selbst beizutragen. Das Lied seiner Mutter hat ihm die Kraft dazu genommen.

Mit bewundernswerter Energie versuchen die Mütter, ihre Sprößlinge zu verantwortungsbewußten Menschen zu erziehen. Früh fangen sie damit an. Schon der Vierjährige muß sein Süppchen auslöffeln, das er sich eingebrockt hat. Bei einem Zwölfjährigen, der sich damit ausreden will, daß er keine Schuld habe und nur angestiftet worden sei, kennen sie kein Pardon. Das Bürschchen muß die Konsequenzen tragen.

Nur in der Liebe darf er ein unmündiges Kind bleiben, ein Mitläufer. Zu dumm und unerfahren, um zu wissen, was er tut. Die Unterschrift auf dem Standesamt leistet er wahrscheinlich in Hypnose.

Viele Männer benehmen sich außerhalb ihrer häuslichen vier Wände durchaus vernünftig und erwachsen. Als Ehemänner sind sie oft furchtbar kindisch. Warum, ist einem klar. Dieses unsympathische Kind im Ehemann hat man nur der Mutter zu verdanken.

Mammi, wann sind wir endlich da?

Die lieben Kleinen während der Autofahrt. — Beschäftigungsspiele zur Ablenkung.

Von BLANDINE KERN.

Jede autofahrende Mutter kennt auf langen Strecken die Stimme vom Hintersitz, die beharrlich fragt: „Mammi, wann sind wir endlich da?" Für alle lebhaften Kinder sind längere Autofahrten nun einmal eine Qual. Auch die schönste Landschaft wirkt nach einiger Zeit ermüdend. Fünf Minuten können für einen kleinen Mitfahrer die Ewigkeit bedeuten, wenn er sich langweilt. Jede Mutter am Steuerrad sollte sich deshalb vor der Fahrt einige Spiele ausdenken, die ihre Kleinen so beschäftigen, daß sie darüber das Fragen vergessen.

Eines der beliebtesten Zerstreuungen ist das „Kuhzählspiel". Jedes Kind zählt die Kühe auf seiner Straßenseite. Wer innerhalb einer festgesetzten Zeit die meisten Rinder gezählt hat, bekommt einen kleinen Preis. Das Spiel kann mit Pferden und verschiedenen Automarken beliebig variiert werden. Großen Anklang wird auch immer das Autonummer-Spiel, für schulpflichtige Kinder gedacht, finden. Die Kinder müssen an den Ortsbuchstaben der entgegenkommenden Autos herausfinden, woher sie kommen. Wer die meisten richtig geraten hat, bekommt einen Preis.

Vorsorgliche Mütter verwandeln vor längeren Autofahrten, sofern sie einen Kombiwagen besitzen, die Rücksitze in bequeme „Liegewagen". Koffer werden so angeordnet, daß sie mit den Hintersitzen eine große Fläche bilden, die mit Wolldecken und Kissen belegt wird. Die Kinder verschlafen die Fahrt, und die Eltern am Steuerrad werden nie mehr die Frage hören: „Wann sind wir endlich da?"

Britta ist verliebt in Spitzen

Wieder hoch im modischen Kurs. — Kleider aus zartem Material.

Von BETTINA.

Junge Damen anzuziehen ist keine Kleinigkeit. Wieder einmal klar wurde es mir, als ich neulich bei einer Bekannten zum Kaffee eingeladen war. Gegen sechs Uhr erschien die Tochter des Hauses mit strahlendem Gesicht. „Mutti, fast hätte ich's vergessen. Heute ist ja das Fest im Klub. Ich muß mich schnell umziehen!" Die Tür wurde zugeknallt. Polternde Schritte auf der Treppe. Dann war es still — eine Ewigkeit. Als sich eine Stunde später immer noch nichts rührte, beschloß die besorgte Mutter nachzusehen, was eigentlich los war.

Sie fand ihre Tochter in Tränen aufgelöst. „Ich kann doch das nicht anziehen", jammerte sie und schwenkte ein weites Kleid vor sich her. „Ich seh' ja darin aus wie eine Landpomeranze!" Kein Zureden half. Britta war nicht zu bewegen, das süße Tanzkleid anzuziehen. Ob sie gemerkt hat, daß sie eigentlich schon herausgewachsen war aus dem Flitter der ersten Backfischjahre?

Zum Glück wußte ihre Mutter Rat. Sie erlaubte Britta, ihren eigenen Schrank einmal durchzusehen, und siehe da, eine lachende Tochter präsentierte sich uns fünf Minuten später, in einem engen, zeitlosen Kleid aus Nylon-Spitze, das sie richtig damenhaft machte.

Bei nächster Gelegenheit wird Britta auch so ein Kleid bekommen, schmal, dekolletiert, mit einem Jäckchen, von zurückhaltender Eleganz, in dem sie sich an der Bar ebenso sehen lassen kann wie im Theater, auf der Party wie im feinen Restaurant. So ein Kleid braucht jede Frau, auch die jüngere.



„Dinnerkleid" heißt es in diesem Winter, das kleine schwarze Kleid. An einem der besten Plätze in der Skala der Beliebtheit, gewinnt es in diesem Jahr die Frauenherzen durch raffinierte Schnittführung, dezente Stickereien und die Vielfalt der eleganten Stoffe.



Der neuerdings wieder sehr beliebte Cape-Mantel ist knapp knielang und erfüllt im Winter in den Bergen seine Funktion als wärmende Hülle über dem Ski-Anzug. Die Hände greifen durch zwei horizontale Schlitze und sind in molligen Taschen schön warm geborgen.



Für Einladungen am Nachmittag und für festliche Tage zu Hause ist dieses Prinzeßkleid für junge Mädchen gedacht. Die neue Form wird durch eine einseitige Duchesse-Blende unterstrichen. — Alle Modelle entnahmen wir dem „Film und Frau"-Modeheft Herbst/Winter.



1-379/2

Preissenkung

bis 40 Pfg PRO ½kg

So viel niedriger sind jetzt die Preise für diesen großen Markenkaffee — so viel günstiger kaufen Sie ihn jetzt ein!

Honnefer Rundblick

Bad Honnef, den 4. September.

Zwei Schwer- und zwei Leichtverletzte.

Pkw prallte beim Ueberholen mit Kleinwagen zusammen. — Auto wurde zertrümmert.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der B 42 zwischen Unkel und Honnef kurz vor der Kreuzung Rolandsecker Weg. Ein in Aachen beheimateter Kleinwagen befand sich auf der Fahrt in Richtung Unkel. Trotz des starken Verkehrs auf der Straße wollte ein Mercedes vor ihm fahrende andere Fahrzeuge überholen und prallte fast frontal mit dem Kleinwagen (Fiat) zusammen. Dieser erlitt Totalschaden. Die vier Insassen mußten mit erheblichen Verletzungen ins Honnefer Krankenhaus gebracht werden. Auch der Mercedes wurde erheblich beschädigt.

Hund hetzte Rehbock.

Bis in die Gärten an der oberen Selhofer Straße hetzte ein großer Hund (schwarzer Münsterländer) einen Rehbock. Der streunende Hund hatte das Wild wahrscheinlich im Walde aufgestöbert und über den Giersberg in Richtung Selhof getrieben. Völlig erschöpft suchte das Tier Schutz in einem Garten an der oberen Selhofer Straße. Der Rehbock wies an den Hinterläufen Verletzungen auf, die mit größter Wahrscheinlichkeit Rißwunden waren, die der Hund verursacht hatte. Trotzdem gelang es dem Tier, sich wieder in den Wald zu flüchten. Leider blieb die Suche nach dem waidwunden Rehbock ergebnislos, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß das Wild, wenn die Verletzungen ernsterer Natur sind, im Walde verendet.

Ein weiterer Vorfall ereignete sich gestern in den frühen Morgenstunden im Katzenloch am Menzenberg. Hier wurde Rehwild von einem Hund ebenfalls durchs Revier gehetzt. Bei dem Hund handelt es sich um ein großes hochläufiges Tier. Leider konnte der Jagdberechtigte wegen der zu großen Entfernung nicht zum Schuß kommen, um dem vierbeinigen Wildräuber den Garaus zu machen. Die Jäger appellieren in diesem Zusammenhang nochmals an alle Tier- und Naturfreunde, auf streunende Hunde mit achtzugeben und so mit dafür Sorge zu tragen, daß dieses in letzter Zeit immer häufiger vorkommende Uebel abgestellt werden kann. Wer einmal die Klagelaute eines in Todesangst gehetzten Rehes vernommen, oder ein von Hunden zerrissenes Stück Wild gesehen hat, wird jeden Jagdberechtigten verstehen, wenn er einen streunenden Hund im Revier abschießt. Unverständlich ist es auch, wenn Spaziergänger im Wald ihren Hund nicht anleinen. Auch das frommste Tier kann beim Anblick eines Stück Wildes unberechenbar reagieren. Dies gilt auch für kleinere Hunderassen. Auch die kleinen Vierbeiner können ein Reh oder anderes in unseren Wäldern freilebendes Tier zu Tode hetzen oder ihm gefährliche Verletzungen beibringen.

Brand auf dem Bahnsteig.

In der vergangenen Nacht wurde die Freiwillige Feuerwehr Honnef zum Bundesbahnhof gerufen. Einer der schweren hölzernen Träger des Bahnsteigdaches hatte Feuer gefangen. Mit Hilfe ihres Tanklöschfahrzeuges konnten die Wehrmänner den Träger, der von innen brannte, ablöschen. Der Zugverkehr mußte vorübergehend gestoppt werden.

Sperrung der B 9 und B 42.

Aus Anlaß des Staatsbesuches von Staatspräsident de Gaulle werden die Bundesstraßen 9 und 42 während der Fahrt vom Flugplatz Wahn nach Bonn sowie von Bonn nach Remagen und zurück zeitweise für den gesamten Verkehr gesperrt. Während die Sperrungen der B 42 nur am 4. und 7. Sept. 1962 erfolgen, wird die B 9 in der Zeit vom 4. bis 7. Sept. 1962 täglich mehrmals gesperrt. Verkehrsteilnehmern, die beabsichtigen, die vorgenannten Strecken in beiden Richtungen während obengenannter Tage zu befahren, wird empfohlen, folgende Umleitungen zu benutzen: B 42: von Neuwied über die BAB und B 9: von Sinzig über B 266 Geldsdorf—Meckenheim.

FILM

Die traumhaft schöne Atmosphäre der sommerlichen Riviera ist der Schauplatz merkwürdiger Begebenheiten. Ein junger Erfolgsschriftsteller erhält eine beunruhigende Nachricht. Das Merkwürdigste ist: Die Einzelheiten decken sich genau mit den Schilderungen seines noch nicht publizierten Romans. Wenige Tage nach dieser beunruhigenden Nachricht geschieht etwas Unfaßliches: ein Mord. Der Film **„Begierde am Meer"** wird ab heute im Atrium-Theater gespielt.

Pearl Harbour — dieser Name weckt die Erinnerung an eines der blutigsten und erbarmungslosesten Kapitel aus dem Geschichtsbuch des zweiten Weltkrieges. Das dramatische Schicksal eines aufrechten Japaners, der für den Frieden kämpfte und schuldlos mitschuldig wurde am Inferno von Pearl Harbour, schildert der Film **„Die Schlacht im Pazifik"** mit Shin Saburi in der Hauptrolle, der ab heute im Capitol-Theater zu sehen ist.

Sozialinstitut: Bildung für den kath. Arbeiter

Aus der Arbeit des Katholisch-Sozialen Instituts in Selhof. - Sozialarbeiter für Entwicklungsländer.

Mit dem Bau eines neues Zentrums für die soziale Bildungsarbeit ist jetzt — wie von der HVZ bereits berichtet — vom „Katholisch-Sozialen Institut" in Selhof begonnen worden. Allein das Hauptgebäude wird eine 130-Meter-Front aufweisen. Die Inangriffnahme dieses größten Bauprojektes der letzten Jahre im Stadtgebiet ist wohl Anlaß, einmal über die Arbeit des Sozialinstituts zu berichten, das in der ganzen Bundesrepublik ohne Vorbild ist.

„Das durch den Erzbischof von Köln kirchlich errichtete Katholisch-Soziale Institut dient der wissenschaftlichen Bearbeitung der katholischen Soziallehre", heißt es in der Satzung des Instituts. „Die Arbeit vollzieht sich durch Lehrtätigkeit, Forschung, Veranstaltungen und Veröffentlichungen." Zehn Jahre wurden es im Februar dieses Jahres, daß Kardinal Frings das Institut im umgebauten früheren Antoniusheim eröffnete. Welche Bedeutung das unter Leitung von Prälat Dr. Müller und Lehrgangsleiter Diplomvolkswirt Schenk stehende Bildungszentrum in dieser Zeit erlangt hat, vermag auch der Außenstehende in etwa an den häufigen Besuchen prominenter Persönlichkeiten — u. a. Bischöfe, Minister, ausländische Gewerkschaftsführer — abzulesen.

Die Jahreslehrgänge, das Kernstück der Institutsarbeit, haben sich ein anspruchsvolles Ziel gesteckt: die Vermittlung echter Bildung für katholische Arbeiter. Die Unterrichtsgegenstände lassen sich zu vier Fächergruppen zusammenfassen: Religion, Gesellschaft und Staat, Wirtschaftsleben, allgemeinbildende Fächer. Dieser weitgesteckte Rahmen des Lehrplans läßt bereits erkennen, daß auf einer gediegenen theoretischen Grundlage ein organisches Welt- und Menschenbild vermittelt und die Gegenwartsprobleme möglichst umfassend dargestellt werden sollen. Für die Dauer des Studienjahres werden die Lehrgangsteilnehmer und ihre Familien wirtschaftlich sichergestellt. Die Unterrichtsarbeit wird durch Sondervorträge und Exkursionen ergänzt. Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens geben Einblick in aktuelle Fragen aus Wirtschaft und Politik. Besichtigungen vermitteln zur theoretischen Erfahrung noch das notwendige Bildungselement der lebendigen Anschauung. Außerdem geben Redner- und Werbeeinsätze den Jahreskursisten bereits während des Lehrgangs Gelegenheit, Theorie und Praxis sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Sollen doch die Absolventen des Instituts später ihr Wissen weitervermitteln, für christliches Gedankengut begeistern.

Mit einem Gottesdienst wird die Tagesarbeit im Institut eingeleitet. An das Frühstück schließt sich der Unterricht von 9 bis 12.15 Uhr an, der nachmittags von 15 bis 16.30 Uhr fortgesetzt wird. Die Abende, der Samstagnachmittag und die Sonntage sind in der Regel unterrichtsfrei. Sie dienen den Lehrgangsteilnehmern zum Studium des umfangreichen Unterrichtsstoffes, aber auch der Erholung und Ruhe. Jeder Teilnehmer bewohnt ein freundliches Einzelzimmer. Dem geselligen Beisammensein dient ein moderner Tagesraum. Nach anstrengender Arbeit können die Kursisten im Sommer und in der Weihnachtszeit je drei Wochen Ferien machen.

● 156 katholische Arbeiter haben bisher in Selhof einen Jahreslehrgang besucht. 20 weitere nehmen zur Zeit am laufenden IX. Kursus teil. Auf den ersten Blick mögen diese Zahlen nicht einmal so imponierend wirken. Sie erhalten ihr Gewicht jedoch durch die dahinterstehende Intensität der Arbeiterbildung, die sich ja jeweils über den Zeitraum eines ganzen Jahres erstreckt.

Im VIII. Jahreslehrgang beispielsweise, der im März dieses Jahres abschloß, wurden insgesamt 1621 Stunden erteilt. Das ergibt einen Durchschnitt von rund sieben Unterrichtsstunden für jeden der 232 Unterrichtstage. Auf die Fächergruppe Glaubenslehre entfielen davon 121 Stunden, auf die Gruppe „Gesellschaft und Staat" 638, auf die Unterrichtsgruppe Wirtschaftsleben 257 und auf die allgemeinbildenden Fächer 604 Unterrichtsstunden. Dem Lehrkörper gehören außer Prälat Dr. Müller und Lehrgangsleiter Diplomvolkswirt Schenk rund 25 nebenberufliche Dozenten — u. a. Theologen, Juristen, Volkswirte, Physiker — an. 29 Sonderveranstaltungen rundeten den Lehrplan ab. Der Bogen dieser Sonderveranstaltungen ist weit gespannt. Beim VIII. Jahreslehrgang reichte er von einer Diskussion mit dem Innenminister der Provinz Leopoldville, von einer Aussprache über die soziale Lage in der Sahara mit Bischof Merciere, einem Gespräch mit dem weltbekannten Jesuitenpater Professor Gundlach, Rom, über eine Studienfahrt nach Holland, die Teilnahme an der Katholisch-Sozialen Woche in Essen bis zur Besichtigung des Volkswagenwerkes. Selbst waren die Lehrgangsteilnehmer 35mal für die Vortragsarbeit in der katholischen Standesbewegung eingesetzt. So sprachen sie u. a. über die Sozialenzyklika des Papstes, über die Grundrechte des Menschen und die kath. Soziallehre, über die Hilfe für die Entwicklungsländer, sowie über Lohnpolitik und Lohngerechtigkeit.

Die ersten sieben Jahreslehrgänge absolvierten insgesamt 136 Arbeiter. Die Bedeutung und Wirksamkeit des Sozialinstituts spiegelt sich in ihrer Arbeit. 84 dieser Männer sind heute in Industrie, Handwerk, Handel und Verwaltung tätig. Von 74 der genannten Jahreskursisten gehören z. B. sechs einem Betriebsrat an. Mitglieder einer christlichen Betriebsgruppe sind 18 Kursisten, davon ist einer als Schriftführer tätig. In der katholischen Standesbewegung sind 71 dieser „Ehemaligen" organisiert; 15 davon sind Vorsitzende oder stellvertretende Vorsitzende örtlicher Vereine bzw. Gruppen; 10 Männer üben Aemter als Bezirks- oder Diözesanvorstandsmitglieder aus; einer ist Mitglied im Diözesanausschuß; 10 Kursisten arbeiten als Vertrauensmänner bzw. Schriftführer oder Kassierer; jeweils einer betätigt sich als Kassenprüfer, als Bezirkswerbeleiter, als stellvertretender Diözesanleiter der CAJ. Zwei Kursisten haben das Amt des Bezirkswerkmannschaftssprechers inne. Eingeschriebene Gewerkschaftsmitglieder sind 52 Männer dieser Gruppe, drei davon als Vorstandsmitglieder; einer als Hauptvorstandsmitglied; sechs sind Vorsitzende bzw. stellvertretende Vorsitzende; sieben betätigen sich als Vertrauensmann, Kassierer oder Schriftführer; ein Kursist ist Delegierter. Der CDU gehören 59 „Ehemalige" an; sieben davon als Vorstandsmitglieder und vier als Vorsitzende einer Orts- oder Kreispartei; je ein Kursist ist Schriftführer, Delegierter, Ortssprecher der JU. In den Sozialausschüssen der christlichen Arbeitnehmer arbeiten 33 Männer, fünf davon betätigen sich im Vorstand; drei sind Vorsitzende und einer ist Delegierter. Ein Kursist ist stellvertretender Gemeindebürgermeister. Drei sind Mandatsträger in kommunalen Gremien. Als Arbeitsrichter betätigen sich fünf, als Sozialrichter drei „Ehemalige". In der Selbstverwaltung der Sozialversicherung sind sechs dieser Männer tätig. Ein Kursist ist Vorsitzender des Kreisjugendringes. 43 Männer dieser Gruppe waren im Laufe eines Jahres als Referenten eingesetzt.

Hauptamtlich sind 49 ehemalige Besucher des Sozialinstituts in der Sozialbewegung oder ähnlich gearteten Organisationen tätig. Einer von ihnen ist sogar Nationalsekretär der Christlichen Arbeiterjugend und ein zweiter Verbandssekretär der westdeutschen KAB geworden. 15 sind Arbeitersekretäre der KAB bzw. des kath. Werkvolkes, vier CAJ-Sekretäre, vier Diözesanreferenten für kirchliche Sozialarbeit, sieben Gewerkschaftssekretäre, sechs Kreisgeschäftsführer der CDU, zwei Sozialsekretäre, je einer außerdem Sozialarbeiter bei der Deutschen Kolpingsfamilie, Handwerksreferent bei der Deutschen Kolpingsfamilie, Stadtjugendführer der katholischen Jugend, Caritassekretär, Sozialfürsorger im Katholischen Verband der Werktätigen Südtirols, Wirtschaftsreferent der CDU, Referent bei der Geschäftsstelle der JU, Jugendwohlfahrtspfleger, Erzieher, Geschäftsführer bei der Vereinigung katholischer Studenten an Ingenieurschulen.

Bei den nachfolgend aufgezählten Funktionen dieser Männer handelt es sich nur um deren Ehrenämter: 46 Kursisten sind Mitglieder der katholischen Standesbewegung; zwölf davon im Diözesan-, Bezirks- oder Ortsvorstand; einer als Mitglied des Verbandsausschusses; fünf als Vorsitzende; einer als Beisitzer; zwei als Delegierte und einer als Schriftführer. Einer Gewerkschaft gehören 40 „Ehemalige" dieser Gruppe an, sechs davon mit einer Funktion. 43 Kursisten sind Mitglied der CDU, drei davon als Vorsitzende; vier als Kreisvorstands- bzw. Vorstandsmitglieder; einer als Mitglied des Parteiausschusses und einer als Kassierer. 34 dieser Männer betätigen sich in den Sozialausschüssen der christlichen Arbeitnehmer; neun als Vorstandsmitglieder; drei als Vorsitzende; einer als Mitglied im Landessozialausschuß und einer als Sprecher der Jungen Arbeitnehmerschaft. Acht Kursisten sind Mandatsträger in kommunalen Gremien. Fünf Männer dieser Gruppe arbeiten als Arbeitsrichter, zwei als Sozialrichter, zwei als Verwaltungsrichter. In der Selbstverwaltung der Sozialversicherung waren fünf „Ehemalige" tätig. Als Prozeßvertreter vor Arbeits- und Sozialgerichten fungierten 19 Kursisten dieser Gruppe mit insgesamt 309 Vertretungen. 44 Männer dieser Gruppe waren in der Vortragsarbeit eingesetzt. Sie hielten im Berichtsjahr insgesamt 2529 Vorträge.

Neben den Jahreslehrgängen führt das Katholisch-Soziale Institut im Rahmen der Arbeiterbildung auch Monats- und Wochenendlehrgänge durch. Weitere Aufgaben sind soziale Priester- und Theologenbildung. Der Förderung der Sozialarbeit in den Entwicklungsländern gilt das besondere Interesse des Instituts. So werden hier z. B. Sozialarbeiter für Afrika ausgebildet, die als Berater der Sozialorgane und Sozialinstitute sowie als Sozialberater der Bistümer wirken. Afrikanische Gäste sind heute im Sozialinstitut und damit in Selhof keine Seltenheit mehr.

Zwei Punkte für den HFV

Kämpferische Leistung entschied. - Wessels Ausgleichstor gab den Auftrieb.

Nach zwei Spieltagen sind nur noch zwei Vereine in der mittelrheinischen Bezirksklasse ohne Punktverlust. Es sind dies der FV Oberkassel und TuS Mondorf. Während sich die Mondorfer in Spich mit 6:3 durchsetzten, blieb der FV Oberkassel in Eitorf beim SV 09 mit 3:2 Toren erfolgreich. Punktgewinne gab es auch für die beiden Aufsteiger. Der Honnefer FV behielt mit 3:1 Toren gegen den Siegburger TV die Oberhand, und Tura Dieringhausen trennte sich vom TSV Ründeroth 1:1 unentschieden. Ohne Pluspunkte liegen Sportfreunde Sieglar und Eitorf 09 am Tabellenende.

Verzicht auf alle technischen Schnörkel und Kampf auf Biegen und Brechen war die Parole des HFV. Und was sie wert war, zeigte sich dann während der 90 Spielminuten. Obwohl der TV Siegburg spielerische Vorteile hatte, gewann der HFV nicht einmal unverdient. Die Grün-Weißen verdanken die ersten beiden Punkte ihrer glänzend aufgelegten Läuferreihe und ihrem ausgezeichneten Torhüter Maier, der das schnelle Führungstor der Gäste durch Pendzialek nicht verhindern konnte. — In der zweiten Spielhälfte sorgte Wessel nach einem indirekten Freistoß für den Ausgleich. Dieses Tor gab dem HFV großen Auftrieb. Er kämpfte nun unentwegt und sah seine Bemühungen durch zwei weitere Tore von Rothe belohnt. Die Siegburger, die erstmals ihre stärkste Besetzung aufbieten konnten, enttäuschten auf der ganzen Linie.

In ihrem ersten Meisterschaftsspiel konnte die favorisierte Mannschaft von Tura Hennef die erstmals mit Torhüter Bühne und Stürmer Eckert antretende HFV-Reserve nicht bremsen. Denn diese bot vor allem in der ersten Halbzeit die eindeutig bessere Leistung und holte sich einen selbst in dieser Höhe verdienten 7:3-Erfolg. Mit 4:1 Toren war bereits bis zur Pause alles entschieden. Die Grün-Weißen konnten sich deshalb im Angriff mühelos entfalten, weil Honnefs Abwehr große Schwächen zeigte. Erst nach der Pause kamen die Hennefer etwas auf. An der Berechtigung des HFV-Sieges gibt es keinen Zweifel. Die beiden Neulinge, Torhüter Bühne und Halbstürmer Eckert, verdienten sich eine gute Note.

Bronzene Medaille und Ehrenpreis für Honnefer Obstzüchter.

Auf der Ausstellung für „Industrie, Landwirtschaft und Gartenbau" in Neuwied (geöffnet vom 1. bis 9. September) erhielten die Gebrüder J. und H. Wolf aus Honnef für ihre Obstausstellung (Aepfel) die Bronzene Medaille der Landwirtschaftskammer Rheinland-Nassau und den Ehrenpreis der Stadt Unkel.

Schiffsausflug für 200 alte Mitbürger.

Leider keine Anmeldungen mehr möglich.

Mehr als 200 alte Mitbürger nehmen an dem Schiffsausflug teil, den der DRK-Ortsverband am kommenden Donnerstag (14 Uhr ab Grafenwerth) veranstaltet. Das DRK weist jedoch nun darauf hin, daß weitere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können, weil alle Plätze des Schiffes besetzt sind.

Pkw fuhr gegen Reisebus.

Im Schmelztal stieß ein auswärtiger Personenwagen, der mit drei Insassen besetzt war mit einem belgischen Reisebus zusammen. An beiden Fahrzeugen entstand schwerer Sachschaden. Die Mitfahrer des Pkw mußten mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.



Frau Ww. Agnes Lange, Menzenberger-Straße 87, wird am Donnerstag in aller Frische 80 Jahre alt.

Selten war die A-Jugend des HFV so gut wie beim verdienten 5:2-Erfolg über die DJK Siegburg. Damit hatte niemand gerechnet, daß ausgerechnet die Mannschaft des HFV der spielstarken Siegburger Mannschaft eine Niederlage beibringen würde. Und der 5:2-Erfolg der Grün-Weißen ist vollauf verdient. Denn der HFV war mit seinem großen Eifer und mit dem schnellen, steilen Angriffsspiel wesentlich gefährlicher als die DJK Siegburg.

Ohne Punkte blieb die B-Jugend. Sie verlor gegen die bessere Mannschaft von Siegburg 04 mit 4:1 Toren.

Der HFV-Spielplan für den 9. September: Honnefer FV — SV Plittersdorf (10.00 Uhr), Honnefer FV B — SV Plittersdorf (11.00 Uhr), RSV Waldbröl — Honnefer FV (Abfahrt 13.00 Uhr. Rudolf Budde.

Spiegel der Heimat

Königswinter. (Besseres Wasser.) Wie Werkleiter Kraa vor der Presse berichtete, wird das Königswinterer städtische Trinkwasser nächstens fast wie Bergquellwasser schmecken, denn Mitte Oktober wird das Wasserwerk eine neue Anlage in Betrieb nehmen. Die Königswinterer, die bisher einen etwas muffigen Geruch und Geschmack in Kauf nehmen mußten, können ihren Tee oder Kaffee dann mit einem Wasser kochen, das dem Quellwasser in nichts nachsteht. Den neuen Geschmack erhält das Wasser, indem es durch eine Ozonanlage geleitet wird. Die Anlage kostete 350 000 Mark.

Vom eigenen Jagdgewehr erschossen.

Linz. Gestern morgen wurde der 60jährige Diplom-Kaufmann Carl Buss von hier, der sich einige Stunden vorher in seinen Jagdbezirk zur Jagd begeben hatte, von einem Jagdaufseher im Waldgelände zwischen Ronig und Rothe Kreuz mit einer Schußverletzung tot aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß Buss bei der Suche nach einem angeschossenen Rehbock einen Abhang herabgestiegen war und zu Fall gekommen ist. Dabei löste sich aus seinem umgehängten, aber ungesicherten Gewehr ein Schuß, der ihm ins Herz drang. Der Jagdaufseher hatte diesen Schuß gehört und eilte sogleich herbei, konnte aber nur noch den Tod des Jägers feststellen.

Neuwied. (Urmitzer Rheinbrücke gesperrt.) Die Verschiebungsarbeiten an der umgebauten Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Urmitz beginnen am heutigen Dienstag und dauern bis zum 19. Sept., 24 Uhr. Während dieser Zeit ist die Brücke für jeden Zugverkehr gesperrt. Die Züge von Neuwied über Urmitz/Rheinbrücke nach Koblenz werden über Ehrenbreitstein und die Horchheimer Brücke geleitet. Für die Fahrgäste aus Urmitz und Kaltenengers wird ein besonderer Omnibusverkehr eingerichtet.

Kleine Wirtschaftsnotizen

Ohne Wegwerfstrümpfe.

Frankfurt. (vwd) Die Durststrecke für die deutschen Strumpfhersteller sei vorbei, wie Fabrikant Schulte von der Strumpffabrik Schulte und Dieckhoff in Horstmar (Westfalen) äußerte. Der Auftragseingang habe sich erheblich verstärkt. Das habe die Situation grundlegend geändert. In Zukunft werde sein Werk keine „Wegwerfstrümpfe" für eine DM mehr auf den Markt bringen. Die Entwicklung gehe in die Richtung einer Qualitätssteigerung.

Opal-Gläubiger erhalten nichts.

Hamburg. Die Gläubiger der Opal-Strumpfwerke werden fast ausnahmslos leer ausgehen. Nicht einmal die bevorrechtigten Forderungen können aus der Konkursmasse ganz ausgezahlt werden.

Die vorläufigen Gewinne.

Deutscher Toto-Block. Dreizehnerwette: 1. Rang 9479,60 DM, 2. Rang 260,90 DM, 3. Rang 24,30 DM, 4. Rang 3,85 DM. — Zehnerwette: 1. Rang 1941,05 DM, 2. Rang 84 DM, 3. Rang 9,35 DM. — Achterwette: 1. Rang 11,50 DM, 2. Rang 2,15 DM. (Ohne Gewähr)

Deutscher Lotto-Block. Gewinnklasse I (6 Richtige) 500 000 DM, Gewinnklasse II (5 Richtige und Zusatzzahl) 23 000 DM, Gewinnklasse II (5 Richtige) 2800 DM, Gewinnklasse III (4 Richtige) 60 DM, Gewinnklasse IV (3 Richtige) 3,20 DM. (Ohne Gewähr)

Fernsehen heute:

18.40 Hier und Heute.
19.30 Weltreich des Meeres, Taucherausrüstungen".
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 Das Fernsehgericht tagt. Zweiter Verhandlungstag: Zeugenvernehmung.
21.35 Demokratische Partnerschaft mit Spanien und Portugal — ja oder nein?
22.20 Die Papagalli von Rom.

2. Programm:

19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Balzac.
20.45 Pariser Journal, aufgeblättert von G. St. Troller.

Statt Karten

Die Vermählung meiner Tochter
Iris-Gisela mit
Herrn Arnaldo Llinas-Cantarellas
gebe ich hierdurch bekannt
Edith Panné

Bad Honnef/Rh., Wilhelmstr. 6

Wir heiraten

Arnaldo Llinas-Cantarellas
Iris Llinas
geb. Panné

Kirchl. Trauung am 5. Sept. 1962,
12 Uhr St. Johann Baptist.

100 DM Belohnung

demjenigen, der den Eigentümer des Hundes namhaft macht, der am Montag, dem 3. September in der Zeit zwischen 5 und 5.30 Uhr früh im Katzenloch (Menzenberg)

Rehwild hetzte.

Es handelt sich um einen hochläufigen Hund.

Angaben, welche auf Wunsch vertraulich behandelt werden, sind an die Geschäftsstelle der Honnefer Volkszeitung zu richten.

100 DM Belohnung

demjenigen, welcher den Eigentümer des Hundes namhaft machen kann, der am Sonntag, dem 2. September in der Zeit zwischen 12 und 12.30 Uhr vom Giersberg (Selhof)

einen Rehbock derart hetzte,

daß er in den Hausgärten der oberen Selhofer Straße völlig erschöpft Schutz suchen mußte.

Es soll sich nach bisherigen Aussagen empörter Selhofer Bürger um einen

schwarzen Münsterländer Hund

handeln.

Angaben, welche auf Wunsch vertraulich behandelt werden, sind an die Geschäftsstelle der Honnefer Volkszeitung zu richten.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf § 37 Abs. 2 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen in der Fassung der Bekanntmachung der Landesregierung vom 28. 10. 1952 (GS. NW. S. 167) und § 8 Abs. 6 der Hauptsatzung der Stadt Bad Honnef am Rhein vom 27. 6. 1953 wird hiermit der wesentliche Inhalt derjenigen Beschlüsse bekanntgegeben, die vom Rat der Stadt in der Sitzung am 14. August 1962 gefaßt worden sind:

1. Genehmigung des Protokolls der öffentlichen und der nichtöffentlichen Sitzung des Rates vom 25. Mai 1962.
2. Entlastung der Organe der Stadtsparkasse Bad Honnef (Sparkassenrat, Kreditausschuß und Sparkassenvorstand) für das Geschäftsjahr 1961 sowie Verwendung des Reingewinns.
3. Verlängerung der Laufzeit des von der Bad Honnef-Sanatorium-Gesellschaft m. b. H. aufgenommenen Darlehns in Höhe von 70 000 Mark.
4. Genehmigung der von der Bad Honnef AG mit Wirkung vom 16. Juli 1962 getroffenen Regelung bei der städtischen Müllabfuhr.
5. Erlaß einer Nachtragshaushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1962.
6. Gewährung eines jährlichen Zuschusses bis zum Höchstbetrage von 150 000 DM für die Jahre 1963, 1964 und 1965 an die Kath. Kirchengemeinde St. Johann Baptist für die Weiterführung des bestehenden Krankenhauses im bisherigen Rahmen oder für die Errichtung eines Krankenhauserweiterungsbaues.
7. Genehmigung des Antrages des Ortsvereins Rhöndorf auf Erhöhung der im Bau befindlichen Rheinuferstützmauer.
8. Herrichtung einer Dienstwohnung für den Hausmeister im Dachgeschoß des alten Schulgebäudes der kath. Volksschule Bergstraße.
9. Gewährung einer einmaligen Beihilfe in Höhe von 1000 DM für das diesjährige Ferienwerk St. Martin in Selhof.
10. Anmeldung des für die Evgl. Volksschule Bad Honnef geplanten Bauvorhabens (Erweiterungsbau mit 4 Klassenräumen und Nebenräumen sowie Schulturnhalle und Pausenhalle) zur Aufnahme in das Schulbauprogramm der Landesregierung für das Rechnungsjahr 1963.
11. Festsetzung von Vergnügungssteuerpauschalen für hauseigene Veranstaltungen verschiedener Gaststättenbetriebe.
12. Gewährung eines städtischen Darlehns von 4000 DM an eine kinderreiche Familie für die Errichtung eines Eigenheims.
13. Ankauf der Parzelle Flur 25 Nr. 22, groß 6,07 ar, sowie Verkauf der städtischen Parzelle Flur 31 Nr. 75, groß 3,80 ar.
14. Niederschlagung von Kosten einer Obdachlosenunterkunft wegen Zahlungsunfähigkeit der Schuldnerin.
15. Gewährung einer einmaligen Zuwendung von 10 DM pro Person an die Betriebsgemeinschaft der Stadtverwaltung (aus Anlaß der Hundert-Jahr-Feier) für die Durchführung von Gemeinschaftsaufgaben.

Bad Honnef/Rhein, den 1. September 1962.

Der Stadtdirektor. I.V.: Maur

ATRIUM-THEATER / Tel. 30 78 ab 19 Uhr
Di. 20.00 und Mi. 20.00 Uhr
„Begierde am Meer" ab 18 Jahre

CAPITOL-THEATER / Tel. 27 78
Di. 19.50, Mi. 17.10 und 19.50, Do. 19.50 Uhr
„Die Schlacht im Pazifik" ab 12 Jahre

Kinderwagen
mit Sportwagenaufsatz preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Student
sucht dringend **möbl. Einzelzimmer.**
Offerten unter Nr. 1149 an die Geschäftsstelle.

Stundenhilfe
bei guter Bezahlung dringend gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

„Hicoton" ist altbewährt gegen
Bettnässen
Preis DM 3.25. In all. Apotheken

Unserer werten Kundschaft und Bekannten zur Kenntnis,
wir sind verzogen nach
Dellenweg 57
Tel. 3427
PETER WESSEL
Fußbodenbau

Wir suchen laufend
weibliche Arbeitskräfte.
Guter Lohn bei leichter Arbeit.
Fünf-Tage-Woche und volle Fahrgeldrückerstattung.
Gebrüder Duwe
Papiersackfabrik
Oberkassel/Siegkreis

Inserieren Sie in der Honnefer Volkszeitung!